ARBEIT BEWEGUNG GESCHICHTE

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE STUDIEN 2023/II

SCHWERPUNKT TÖCHTER IHRER KLASSE?

Mit Beiträgen von Thomas Höpel, Christina Engelmann, Kena Stüwe, Robert Sobota, Marleen Buschhaus

(M)**METROPOL** ISSN: 2366-2387



Impressum

ISSN: 2366-2387 ISBN: 978-3-86331-706-5

© Förderverein für Forschungen zur

E-Book: 978-3-86331-878-9

Herausgeber:

Geschichte der Arbeiterbewegung e. V., Weydingerstr. 14–16, D–10178 Berlin Verlag: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, D-10777 Berlin, www.metropol-verlag.de veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Eric Angermann, Fabian Bennewitz, Vera Bianchi (V. i. S. d. P.), Dr. Marcel Bois, Dr. Holger Czitrich-Stahl, Jule Ehms, Minas Hilbig, Janik Hollnagel, Anna Horstmann, Bernd Hüttner, Leonie Karwath, Dr. Dietmar Lange, Katja Reuter, Kai Richarz, Lukas Rosenberg, Anja Thuns, Dr. Axel Weipert Gastredakteur:innen: Prof. Dr. Jana Günther, Vincent Streichhahn Weydingerstraße 14–16, D–10178 Berlin

Für Buchbesprechungen: buchbesprechungen@arbeit-bewegunggeschichte.de

www.arbeit-bewegung-geschichte.de

redaktion@arbeit-bewegung-geschichte.de

"Arbeit – Bewegung – Geschichte" erscheint dreimal jährlich (Januar, Mai, September) im Metropol Verlag Berlin im Gesamtumfang von ca. 600 Seiten. Jahresabonnement 39,- € (Inland) bzw. 49,- € (Ausland), einschl. Porto; Einzelheftpreis 14,- €, zzgl. Porto. Das Abonnement verlängert sich zu den jeweils geltenden Bedingungen um ein Jahr, wenn es nicht zwei Monate vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.

Bestellungen, Vertrieb und

Anzeigenannahme: Metropol-Verlag

Die in "Arbeit – Bewegung – Geschichte" veröffentlichten Texte sind urheberrechtlich geschützt. Es erscheinen nur Beiträge, die nicht anderweitig zur Veröffentlichung angeboten wurden oder bereits publiziert sind (Druck und Internet). Wird ein Manuskript zur Publikation angenommen, gehen die Veröffentlichungsrechte an den Herausgeber, auch für eine Online-Publikation auf der Website der Zeitschrift. Manuskripte (nur letzte Fassungen) können per E-Mail, vorzugsweise als Word-Datei, bei der Redaktion eingesandt werden. Beiträge sollten 50 000, Berichte 10 000 und Buchbesprechungen 8000 Zeichen nicht überschreiten (inkl. Fußnoten und Leerzeichen). Die Redaktionsrichtlinien sind auf unserer Website abrufbar. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Beiträge für die Zeitschrift werden nicht honoriert. Hefte bis einschl. Jahrgang 2015 können – soweit noch vorhanden – über die Redaktion bestellt werden.

Satz: Metropol Verlag

Druck: Arta Druck, Berlin

Unterstützendes Korrektorat:

Hildegard Fuhrmann, Sophie Schmäing

Redaktionsschluss: 1.4.2023

Inhalt

7 Vera Bianchil Anja Thuns: Editorial

Schwerpunkt: Töchter ihrer Klasse?

- 11 Jana Günther/Vincent Streichhahn: "Töchter ihrer Klasse?" Zur proletarischen Frauenbewegung in der Forschung
- 21 *Thomas Höpel:* Die proletarische Frauenbewegung in Leipzig 1890–1933. Eine eigenständige feministische Bewegung
- 43 Christina Engelmann: "Befreiung aller Ausgebeuteten".

 Zur Entwicklung neuer Geschlechterrollen und politischer
 Organisationsformen in der proletarischen Frauenbewegung
- 65 Kena Stüwe: "... daß die Freiheit des Weibes die Grundlage aller menschlichen Befreiung ist" – Anarchistinnen zwischen Systemkritik und Frauenfrage
- 87 Robert Sobota: Der Jenaer Hausfrauenrat 1919–1921: Ein Rat der sozialen Reproduktion während der deutschen Revolution?
- 109 Marleen Buschhaus: Kolonialismus und Emanzipation.
 Die sozialistische Frauenbewegung und die koloniale Ideologie in der Zeitschrift "Die Gleichheit" 1892–1919

Geschichtskultur

134 Manfred Mugrauer: Alfred Klahr Gesellschaft. Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung (Wien)

4 INHALT

138 Trille Schünke-Bettinger/Margit Hildebrandt: "Aus Anstand" Antifaschistinnen. Digitale Erinnerung an Berlinerinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Berichte

- 144 *Yves Müller:* Antifaschismus im 21. Jahrhundert Hempstead/New York, 2./3. November 2022
- 150 Axel Weipert: Mieterproteste und sozialer Wohnungsbau in Berlin eine unendliche Geschichte?

 Tagung des August Bebel Institut (ABI), Berlin, 3. Dezember 2022

Buchbesprechungen

- Redaktionskollektiv aus dem Gesprächskreis Geschichte der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.): Feministische Theorie nur mit feministischer Solidarität. Texte für Gisela Notz (*Kena Stüwe*)
- 155 Katharina Volk (Hrsg.): Alexandra Kollontai oder: Revolution für das Leben (*Hella Hertzfeld*)
- 158 Ronald Friedmann: Sabo. Das kurze Leben der Kommunistin Elise Ewert (*Holger Czitrich-Stahl*)
- 161 Christopher Wimmer: Lumpenproletariat. Die Unterklassen zwischen Diffamierung und revolutionärer Handlungsmacht (*Harald Rein*)
- 163 Eric Blanc: Revolutionary Social Democracy. Working-Class Politics Across the Russian Empire (1882–1917) (*Lutz Häfner*)
- Jürgen Seul (Hrsg.): Erich Knauf. Donner über der Adria.Nach einem Tagebuchroman von Karl Hans Schober (*Thilo Scholle*)
- David Featherstone/Christian Høgsbjerg (Hrsg.): The Red and the Black. The Russian Revolution and the Black Atlantic (*Frank Jacob*)

INHALT 5

171 Roberto Villa García: 1917. El Estado catalán y el soviet español (*Reiner Tosstorff*)

- 174 Juan Dal Maso: Hegemony and Class Struggle. Trotsky, Gramsci and Marxism (Marx, Engels, and Marxisms) (*Marco Helmbrecht*)
- 177 Walter Mühlhausen: Hessen in der Weimarer Republik. Politische Geschichte 1918–1933 (*Herbert Bauch*)
- 180 Udo Grashoff: Gefahr von innen. Verrat im kommunistischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus (*Andreas Herbst*)
- 183 Bernd Schimmler: Zwischen Humboldthain und den Rehbergen. Die Geschichte der Sozialdemokratie im "roten Wedding" von Berlin (*Dietmar Lange*)
- Willi Carl/Martin Gorholt/Sabine Hering (Hrsg.): Sozialdemokratie in Brandenburg (1933–1989/90). Lebenswege zwischen Widerstand, Vereinnahmung und Neubeginn (*Michael Kitzing*)
- 187 Peter Donath/Annette Szegfü: "Wir machen Stoff". Die Gewerkschaft Textil-Bekleidung 1949–1998 (*Alicia Gorny*)
- 190 Detlef Siegfried: Bogensee. Weltrevolution in der DDR 1961–1989 (Sarah Binz)
- 193 Yves Müller (Hrsg.): Reiner Zilkenat. Historiker, Didaktiker, Aufklärer. Ausgewählte historische Beiträge mit Erinnerungen von Weggefährten sowie einem Nachwort von Peter Brandt (*Claus Kristen*)
- 195 Robert Ovetz (Hrsg.): Workers' Inquiry and Global Class Struggle. Strategies, Tactics, Objectives (*Hendrik Heetlage*)
- 198 Andreas Exner: Ökonomien der Gabe. Frühsozialismus, Katholische Soziallehre und Solidarisches Wirtschaften (*Gabriel Rolfes*)
- 202 Christa Hübner (1951–2022): Ein Nachruf
- 205 Abstracts
- 209 Autor:innen
- 210 Wissenschaftlicher Beirat

Editorial zum Schwerpunkt "Töchter ihrer Klasse? Die proletarische Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich und der Weimarer Republik"

Vera Bianchi/Anja Thuns

Louise Michel, Lehrerin, Autorin und Aktivistin der Pariser Kommune von 1871, verdeutlichte bereits 1886, dass die Unterdrückung von Frauen sowohl auf Grundlage der Klasse als auch des Geschlechtes erfolgte: "Sklave ist der Proletarier, Sklave aller Sklaven ist die Frau des Proletariers." Dies ist besonders bemerkenswert angesichts der Tatsache, dass sich zu dieser Zeit durch Marx' und Engels' wissenschaftlichen Sozialismus die sozialistische Arbeiterbewegung von der feministischen frühsozialistischen Bewegung entfernte. Gleichzeitig verbürgerlichte die Frauenbewegung durch den Kampf um rechtliche Gleichberechtigung und Zugang zu Bildung und Erwerbsarbeit. Somit vollzog sich eine Trennung der Emanzipationsbewegungen nach Klassenzugehörigkeit und Geschlecht.

Michels Analyse entstand knapp 100 Jahre, bevor Kimberlé Crenshaw für die Wechselwirkungen und Überschneidungen unterschiedlicher Diskriminierungen und Ausbeutungen den Begriff Intersektionalität prägen sollte. Diesem intersektionalen Zugang haben wir bereits das Schwerpunktheft "Klasse und Geschlecht" (2019/III) gewidmet, in welchem auf eine zeitliche und regionale Eingrenzung der Beiträge verzichtet wurde, um von einem umfassenden Blick auf die Frauenbewegung zu profitieren.

In dem vorliegenden Schwerpunkt "Töchter ihrer Klasse?" wenden die Autor:innen diese intersektionale Betrachtungsweise auf eine personell und zeitlich enger zugeschnittene Gruppe an: die proletarische Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich und der Weimarer Republik.

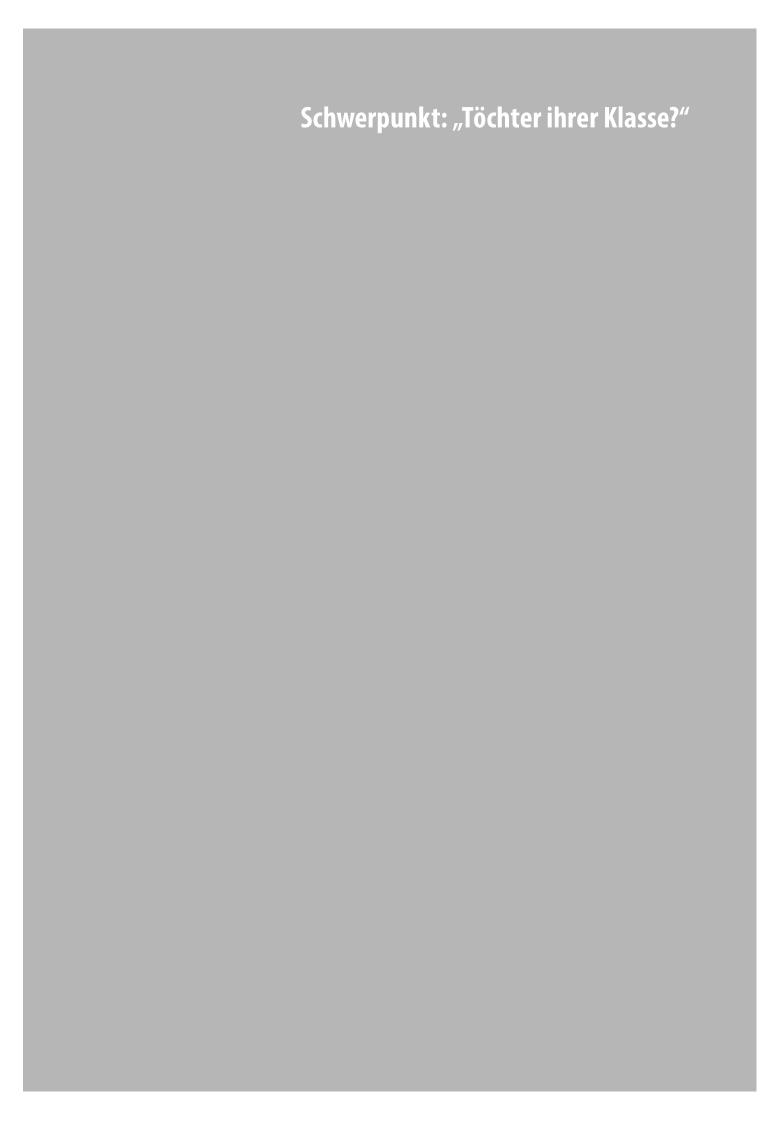
Historiker:innen und Aktivist:innen betrachteten die Unterdrückungskategorien Geschlecht und Klasse in ihren jeweils wissenschaftlichen oder politisch-tradierten Beiträgen häufig getrennt voneinander. Dies führte dazu, dass

8 EDITORIAL

vorhandene inhaltliche Überschneidungen im Engagement "der Arbeiterbewegung" und "der Frauenbewegung" in der Forschung oft nicht abgebildet wurden. Im vorliegenden Band wird jedoch eine Perspektive eingenommen, die (im Gegensatz zur "klassischen" Forschung) einerseits die Frauenbewegung nicht in vermeintlich klar voneinander abgegrenzte Gruppierungen aufteilt, andererseits nicht blind für klassistische Diskriminierung und unterschiedliche ökonomische Hintergründe der Protagonistinnen ist. Die Sozialwissenschaftler:innen Jana Günther und Vincent Streichhahn unterstützten die redaktionelle Arbeit an diesem räumlich und zeitlich enger gefassten Themenheft. Der Schwerpunkt beginnt mit einem Forschungsüberblick der beiden Gastredakteur:innen, welche damit zu den einzelnen Beiträgen des Heftes überleiten.

Das Heft wird vervollständigt durch zwei Tagungsberichte, zwei Vorstellungen von geschichtspolitischen Initiativen in der Rubrik Geschichtskultur sowie einem wie gewohnt umfassenden Rezensionsteil, der sich insbesondere mit Neuerscheinungen zu den proletarischen Frauenbewegungen und deren Aktivist:innen befasst.

Auch ein Nachruf auf unsere langjährige Redakteurin Christa Hübner ist Teil dieses Heftes – sie wird der Redaktion unserer Zeitschrift mit ihrer Erfahrung und ihrer zugewandten Art fehlen. Ihrem Andenken möchten wir diese Ausgabe von "Arbeit – Bewegung – Geschichte" widmen.



"Töchter ihrer Klasse?"

Zur proletarischen Frauenbewegung in der Forschung

Jana Günther/Vincent Streichhahn

Unter dem Begriff proletarische Frauenbewegung werden gemeinhin Aktivistinnen unter dem Dach der Sozialdemokratie sowie der freien Gewerkschaften gefasst. Während deren historischer Kern im Kampf von Arbeiter*innen um politische, ökonomische und soziale Gleichberechtigung und Emanzipation in der späten deutschen Kaiserzeit und der Weimarer Republik liegt, fand die Intensivierung ihrer Erforschung vorrangig in der Bundesrepublik der 1970erund 1980er-Jahre statt. Als herausragend sind hier Autor*innen wie Elisabeth Haarmann, Heinz Niggemann, Sabine Richebächer oder Werner Thönnessen zu nennen.¹ Auffallend ist außerdem, dass einige der umfassendsten und frühen Untersuchungen zur proletarischen Frauenbewegung aus der Feder angloamerikanischer Autor*innen wie Richard Evans und Jean Quataert stammen.² In der DDR wiederum stand die Forschung in diesem Bereich unter staatssozialistischen Vorzeichen, was zu einer starken ideologischen Überformung der Forschung führte, die aber oftmals als Quellenreservoir nützlich ist.³

- Elisabeth Haarmann: Schwestern zur Sonne zur Gleichheit. Die Anfänge der proletarischen Frauenbewegung, Hamburg 1985; Heinz Niggemann: Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus Die sozialdemokratische Frauenbewegung im Kaiserreich, Wuppertal 1981; Sabine Richebächer: Uns fehlt nur eine Kleinigkeit. Deutsche proletarische Frauenbewegung 1890–1914, Frankfurt a. M. 1982; Werner Thönnessen: Frauenemanzipation. Politik und Literatur der deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863–1933, Frankfurt a. M. 1969.
- 2 Richard Evans: Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich, Bonn 1979; Jean H. Quartaert: Reluctant Feminists. Socialist Women in Imperial Germany, 1855–1917, Princeton 1979.
- 3 Exemplarisch zeigen dies die Arbeiten von Fritz Staude, die auf einer breiten Materialgrundlage instruktive Hinweise u. a. über die Pariser Exilzeit Clara Zetkins aufzeigen, aber diese zugleich stets vor dem Hintergrund des Marxismus-Leninismus als Staatsideologie interpretieren und darstellen: Fritz Staude: Clara Zetkin und die "Berliner Volks-Tribüne", in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 6 (1980), S. 880–893. Im Kontext der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" der Sektion Geschichte der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" in Leipzig

In der Folge hatte das Forschungsinteresse an diesem Gegenstand massiv abgenommen – woran auch die Jubiläen der 100-jährigen Ausrufung der Weimarer Republik oder der 150-jährigen Gründung des Deutschen Kaiserreichs in den letzten Jahren wenig geändert haben.⁴ Derzeit ist aber eine gewisse Renaissance in der Frauengeschichtsschreibung zu beobachten, die sich in prominenten Buchveröffentlichungen und verschiedenen Podcast- und Social Media-Projekten zeigt. In dieser erneuten Zuwendung des Themas kommt die proletarische Frauenbewegung jedoch nur am Rande vor.⁵ Zwar hat die jüngere Forschung bereits ihre Perspektiven erweitert, um der Heterogenität der Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich Rechnung zu tragen.⁶ Ein differenzierter Blick in das proletarische Frauenbewegungsspektrum in all seinen Facetten steht aber weiterhin aus.

Insgesamt lässt sich für den aktuellen Forschungsdiskurs eine problematische Tendenz ausmachen: Einige Forscher*innen lehnen die Tauglichkeit der kategorialen Einteilung in beispielsweise bürgerlich oder proletarisch zur Beschreibung der Bewegung ab. Sie argumentieren u.a., dass die Proletarierinnen sich nicht eigenständig, sondern unter dem Dach der Sozialdemokratie organisiert und in der Folge "Fraueninteressen" den "Klasseninteressen" untergeordnet hätten, weshalb sie nicht ohne Weiteres zur Frauenbewegung gerechnet werden können.⁷ Diese Perspektive verkennt nicht nur die sozialen und politischen Bedingungen

- wurden zahlreiche solcher Untersuchungen in einer eigenen Zeitschrift (Mitteilungsblatt) veröffentlicht, wenngleich nicht alle der Autor*innen wie Fritz Staude vor dem Hintergrund einer fundierten Quellenbasis argumentieren.
- Wenige der neueren Publikationen widmen sich der proletarischen Frauenbewegung ausführlicher. Dazu zählen: Uwe Fuhrmann: Feminismus in der frühen Gewerkschaftsbewegung (1890–1914). Die Strategien der Buchdruckerei-HilfsarbeiterInnen um Paula Thiede, Bielefeld 2021; Jana Günther: Fragile Solidaritäten. Klasse und Geschlecht in der britischen und deutschen Frauenbewegung, Hamburg 2019; Vincent Streichhahn/Frank Jacob (Hrsg): Geschlecht und Klassenkampf. Die "Frauenfrage" aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 2020.
- Barbara Beuys: Die neuen Frauen. Revolution im Kaiserreich 1900–1914, München 2014; Hedwig Richter: Demokratie eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020. Außerdem gibt es inzwischen einige Podcast-Projekte, die sich der Geschichte der Frauenbewegungen widmen, u.a. herstory, frauenvondamals oder frauabgeordnete.
- 6 Angelika Schaser/Sylvia Schraut: Einleitung. Die (fehlende) Historiographie zu den Frauenbewegungen in Europa, in: dies./Petra Steymans-Kurz (Hrsg.): Erinnern, vergessen, umdeuten? Europäische Frauenbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2019, S. 7 f.
- 7 Unter anderem: Angelika Schaser: Frauenbewegung in Deutschland 1848–1933, Darmstadt 2006, S. 10 f.

des Deutschen Kaiserreiches, unter denen die Proletarierinnen sich zu organisieren gezwungen sahen,⁸ sondern zudem ist kritisch zu hinterfragen, warum Eigen- und Fremdbeschreibungen von Bewegungsakteur*innen als solche nicht ernst genommen werden. Insgesamt führte diese gegenwärtige Forschungstendenz gemeinhin dazu, die proletarischen Aktivistinnen aus der Bewegung herauszuschreiben bzw. zu marginalisieren.⁹

Die Zuspitzung des Beitrags auf die Frauenbewegungsgeschichte resultiert auch daraus, dass die proletarische Frauenbewegung und mit ihr Geschlechterfragen in der Arbeiterbewegungs- und Gewerkschaftsforschung lange Zeit durch eine klaffende – patriarchal zu deutende – Abwesenheit auffielen. Die Befunde der Frauen- und Geschlechterforschung, urteilte Kathleen Canning noch Anfang der 1990er-Jahre, hätten in der deutschen Historiografie der Arbeiterbewegung kaum Beachtung gefunden. Renommierte Bände zur Geschichte der Arbeiterbewegung 11 kommen ohne nennenswerte Verweise auf das politische Engagement der Proletarierinnen oder die konstitutive Bedeutung von Geschlechterverhältnissen für die Bewegung aus. Die "weibliche Seite" wurde in diesen "klassischen" Arbeiten "sträflich vernachlässigt oder gar vollständig vergessen". Das hat sich zwar inzwischen geändert, aber die Einbeziehung der proletarischen Frauenbewegung sowie von Geschlechterfragen geschieht häufig lediglich additiv in Exkurskapiteln. der

- 8 Günther, Fragile Solidaritäten, S. 119.
- 9 Ein konkretes Beispiel zur Auswirkung auf das Forschungsfeld ist ein prominenter Sammelband zum 100-jährigen Jubiläum des Frauenwahlrechts in Deutschland, welcher zwar für sich beansprucht, die Geschichte des Stimmrechts noch einmal neu zu erzählen, aber kein einziger Beitrag des Bandes hat die proletarische Frauenbewegung zum Gegenstand: Hedwig Richter/Kerstin Wolff (Hrsg.): Frauenwahlrecht. Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa, Hamburg 2018.
- 10 Kathleen Canning: Geschlecht als Unordnungsprinzip: Überlegungen zur Historiographie der deutschen Arbeiterbewegung, in: Hanna Schissler (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im historischen Wandel, Frankfurt a. M. 1993, S. 139–163.
- 11 Siehe die verschiedenen Beiträge in der Reihe "Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts".
- 12 Eine herausragende Ausnahme bildet der 2021 verstorbene Bielefelder Historiker Thomas Welskopp: Im Banner der Brüderlichkeit, Bielefeld 2000, der die konstitutive Bedeutung von Geschlechterverhältnissen für die frühe deutsche Arbeiterbewegung untersuchte.
- 13 Claudia Opitz-Belakhal: Geschlechtergeschichte. Historische Einführungen, Bd. 8, Frankfurt a. M. 2018, S. 65–85, hier S. 75.
- 14 Unter anderem: Ralf Hoffrogge: Sozialismus und Arbeiterbewegung in Deutschland und Österreich. Von den Anfängen bis 1914, Stuttgart 2017, S. 87–96. Diese Entwicklung ist

Entgegen diesen Tendenzen thematisierte "Arbeit – Bewegung – Geschichte" das spannungsreiche Verhältnis zwischen "Klasse und Geschlecht"¹⁵ bereits vor ein paar Jahren. Ein Schwerpunkt des Themenheftes lag darin, wie proletarische Bewegungen mit klarem Fokus auf den Klassenkampf die sogenannte Frauenfrage aufgriffen bzw. wie sozialistische Protestbewegungen die Problematik der patriarchalen Ordnung auf ihre Agenda setzten. In Anknüpfung daran konzentriert sich das vorliegende Schwerpunktheft auf die Erforschung der proletarischen Frauenbewegung im Zeitraum des Deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik.

Die Frage nach den "Töchter(n) ihrer Klasse?" stellt sich für uns an dieser Stelle metaphorisch in doppelter Hinsicht: Welche blinden Flecken lassen sich in der Erforschung zur Arbeiterbewegung oder vielmehr Arbeiter*innenbewegung ausmachen und auf welche Weise lässt sich das Engagement proletarischer Frauen sinnvoll in die historische Frauenbewegungsforschung einbetten?

Das Anliegen dieses Heftes sowie der vorliegenden Einleitung ist demnach, der Heterogenität der Bewegungsgeschichte Rechnung zu tragen und der proletarischen Frauenbewegung – jenseits ritualisierter Glorifizierung – zu ihrem Recht zu verhelfen.

,The Who is Who' in der Frauenbewegung

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle ein Spezifikum der deutschen Frauenbewegung: Die Akteurinnen führten bereits in der Phase der Etablierung Debatten darüber, wer zur Frauenbewegung gehörte und wer nicht, d. h. es sind ausdrücklich "Geschichtsdeutungen aus den Frauenbewegungen selbst", die eine "wichtige Grundlage für die Geschichtsschreibungen"¹⁶ lieferten. Prozesse der sozialen Ausschließung¹⁷ sind also folgerichtig Teil der Bewegungsgeschichte

- auch in den neueren Bänden in der Reihe "Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts" zu beobachten.
- 15 Schwerpunkt: Klasse und Geschlecht, in: Arbeit Bewegung Geschichte. Zeitschrift für historische Studien 18 (2019), H. 3.
- 16 Kirsten Heinsohn: Erinnerungskulturen der deutschen Frauenbewegungen, in: Stefan Berger/Wolfgang Jäger/Ulf Teichmann (Hrsg.): Gewerkschaften im Gedächtnis der Demokratie. Welche Rolle spielen soziale Kämpfe in der Erinnerungskultur?, Bielefeld 2022, S. 127.
- 17 Heinz Steinert: Soziale Ausschließung. Produktionsweisen und Begriffs-Konjunkturen, in: Daniela Klimke (Hrsg.), Exklusion in der Marktgesellschaft, Wiesbaden 2008, S. 22.

selbst. Durch die von den Aktivistinnen der Konfliktparteien betriebene Geschichtsschreibung bzw. Erinnerungspolitik¹⁸ der Bewegung und Bewegungsorganisationen schrieben sich die Grenzziehungen auf Grundlage der Klassenfrage fest und manifestierten sich auch in der Forschung zur Frauenbewegungsgeschichte. In den Frauenbewegungen und von Frauen getragenen Protesten des Deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik spielte der Konflikt bzw. die "reinliche Scheidung"¹⁹ zwischen dem Aktivismus bürgerlicher und proletarischer Aktivistinnen²⁰ eine nicht zu unterschätzende Rolle, wie die Forschung nicht müde wird zu betonen. Zugleich führte dies, in ihrer historischen Fortschreibung innerhalb der Frauenbewegungsgeschichte, zu einer Marginalisierung proletarischer Frauenbewegungen. Die Tradierung dieses Narratives verstellte den Blick u.a. auf strömungsübergreifende Annäherungsversuche und Projekte, die deshalb in der Forschung nur selten thematisiert wurden.²¹

In der Arbeiter- und Gewerkschaftsgeschichte wurde das Engagement sozialistischer und kommunistischer Frauen lange Zeit gänzlich ausgespart oder findet sich eher am Rande.²² Wenngleich Autor*innen wie Emma Ihrer, Lily Braun, Clara Zetkin, August Bebel oder Robert Michels – um nur einige zu nennen – zu Chronist*innen der Bewegung wurden,²³ lässt sich keine Kontinuität in der Rezeption proletarischer Frauenbewegung(en) in der Arbeiter(bewegungs) geschichte oder der Frauenbewegungsgeschichte feststellen.

Die "Eigengeschichtsschreibung" der bürgerlichen Frauenbewegung verlief – beginnend im Deutschen Kaiserreich – kontinuierlicher, systematischer und

- 18 Exemplarisch anzuführen seien hier: Gertrud Bäumer: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland, in: dies./Helene Lange (Hrsg.): Die Geschichte der Frauenbewegung in den Kulturländern, Berlin 1901, S. 1–210; Lily Braun: Die Frauenfrage, ihre geschichtliche Entwicklung und wirtschaftliche Seite, Leipzig 1901; Emma Ihrer: Die Organisationen der Arbeiterinnen Deutschlands, ihre Entstehung und Entwicklung, Berlin 1893; Agnes von Zahn-Harnack: Die Frauenbewegung. Geschichte, Probleme, Ziele, Berlin 1928.
- 19 Clara Zetkin: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart, Berlin 1889, S. 63.
- 20 Ähnliche Konfliktlinien lassen sich für Österreich, Russland und Italien ausmachen.
- 21 Gerade innerhalb der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung gab es immer wieder Bestrebungen und Solidaritätsbekundungen, die sich nicht von der Hand weisen lassen: Anne-Laure Briatte: Bevormundete Staatsbürgerinnen, Frankfurt a. M. 2020, S. 157 f.
- 22 Eine Ausnahme bildet Gisela Losseff-Tillmanns: Frauenemanzipation und Gewerkschaften, Bochum 1975.
- 23 Adeline Berger: Die Zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis, Berlin 1889; Emma Ihrer: Die Organisationen der Arbeiterinnen Deutschlands 1892; Clara Zetkin, Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, Berlin 1928.

umfassender als bei der sozialistischen und sozialdemokratischen.²⁴ Das ist nicht verwunderlich, da Schreiben und damit "Bleiben", d. h. konkrete und strategische Politiken des Erinnerns – aus dezidiert intersektionaler Perspektive –, einen Prozess darstellen, der einen privilegierten Status voraussetzt. Aktivistinnen der bürgerlich gemäßigten wie auch radikalen Bewegung verfügten – um historisierend Pierre Bourdieu heranzuziehen – nicht nur über mehr ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital. Sie konnten ihre Kapitalarten, trotz dessen sie aufgrund ihres Geschlechts in der bürgerlichen Sphäre diskriminiert wurden, dennoch besser in symbolische Macht und damit Sichtbarkeit²⁵ übertragen.

In der "Eigengeschichtsschreibung" der verschiedenen Flügel der Frauenbewegungen des Kaiserreichs wird deutlich, dass jene sich weitgehend mit den Selbstbeschreibungen radikal, gemäßigt und sozialdemokratisch, sozialistisch bzw. proletarisch identifizierten.²⁶ Diese Zuschreibungen finden sich in den zeitgenössischen Quellen wieder und dienten sowohl als Eigen- als auch als Fremdbeschreibungen in dieser Zeit, weshalb sie von Forschenden nicht unreflektiert verwendet werden sollten,²⁷ um spezifische historische Entwicklungen und Dynamiken nicht zu verkennen. Dennoch besitzen diese Kategorien eine gewisse Erklärungskraft.

Nicht zuletzt durch den Nationalsozialismus war die Rezeption der deutschen Frauenbewegungen nicht nur lange Zeit unterbrochen, sondern die Geschichte selbst geriet in Vergessenheit. Erst mit der zweiten Welle der Frauenbewegung im Zuge der 68er-Bewegungen kam es zu einer Art "Wiederentdeckung" der Frauenbewegungsgeschichte bzw. zur Überwindung einer "Amnesie", wie es Karen Offen für den europäischen Feminismus dieser Zeit beschreibt.²⁸ Von den anfangs überwiegend marxistisch geprägten Aktivistinnen der autonomen Frauenbewegung wurde die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in

- 24 Helene Lange/Gertrud Bäumer: Handbuch der Frauenbewegung, Bd. I–II, Berlin 1901–1906; Helene Lange: Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen, Leipzig, 1914; Zahn-Harnack: Frauenbewegung; Heinsohn, Erinnerungskulturen, S. 128.
- 25 Jana Günther: Protest as Symbolic Politics, in: Kathrin Fahlenbrach/Martin Klimke/Joachim Scharloth (Hrsg.): Protest Cultures. A Companion, New York/Oxford 2016, S. 55.
- 26 So finden sich diese Selbstbeschreibungen in den angeführten Zeugnissen der verschiedenen Flügel von Berger, Ihrer und Zetkin sowie im Handbuch der Frauenbewegung von Bäumer und Lange. Verwiesen sei an dieser Stelle noch auf Else Lüders: Der "linke Flügel". Ein Blatt aus der Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Berlin 1904.
- 27 Schaser/Schraut, Einleitung, S. 15.
- 28 Karen Offen: European Feminism 1700–1950. A Political History, Stanford 2000, S. 3.

Abgrenzung zu den bürgerlichen Vertreterinnen, die als konservativ oder gar reaktionär abgetan wurden, wiederentdeckt.

In der Institutionalisierung der Frauenforschung an den Hochschulen in den 1970er- und 1980er-Jahren dominierte das Konzept der Frauengeschichte (Herstory) die feministische historische Forschung. Herrschaftsverhältnisse sollten durch das Prinzip der Parteilichkeit und einer "Sicht von unten" sichtbar gemacht werden, weshalb auch Klassenverhältnisse expliziter Bestandteil der politischen wie wissenschaftlichen feministischen Auseinandersetzungen jener Zeit waren. Durch diese zunehmende Überwindung der "Amnesie" wurden neue Wissensbestände zur alten Frauenbewegung produziert und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die voranschreitende Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an den Universitäten ab den 1990er-Jahren führte nach unserer Beobachtung zu einer Schließung in Richtung des politischen linken Bewegungsspektrums und den damit verbundenen Interessen an Klassenfragen in der Forschung.²⁹ Zwar finden sich einzelne detaillierte Studien zur Alltagsgeschichte von Fabrikarbeiterinnen und Dienstbotinnen,³⁰ aber in der Geschlechterforschung sowie -geschichte wendeten sich Forscher*innen zunehmend poststrukturalistisch und -modern gerahmten Fragestellungen zu, die die in den Geschichts- und Sozialwissenschaften historisierten und unhinterfragten Großkategorien wie "Klasse", "Arbeiter", "die Arbeiterbewegung", "die Frauenbewegung" usw. kritisch reflektierten.³¹

Ende der 1990er und Anfang der 2000er gewannen auch im deutschsprachigen Raum neue feministische Strömungen und Ungleichheitstheorien an Relevanz, die Diskriminierung und Machtverhältnisse aus intersektionaler

- 29 Vincent Streichhahn/Jana Günther: Wer war die Frauenbewegung im Kaiserreich und wenn ja, wie viele? Ein Plädoyer für die Anerkennung und Erforschung des proletarischen Flügels der Bewegung, in: Zeitgeschichte-online, 2021, https://zeitgeschichte-online.de/themen/wer-war-die-frauenbewegung-im-kaiserreich-und-wenn-ja-wie-viele [1. 3. 2023].
- 30 Karen Hagemann: Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik, Bonn 1990; Karin Orth: "Nur weiblichen Besuch". Dienstbotinnen in Berlin 1890–1914, Frankfurt a. M. 1993.
- Joan W. Scott: Gender. A Useful Category of Historical Analysis, in: The American Historical Review 91 (1986), H. 5, S. 1053–1075; Joan Wallach Scott: The Fantasy of Feminist History, Durham 2012. Kritisch dazu: Ute Gerhard: Kommentar zu Joan W. Scott, in: Feministische Studien 19 (2001), H. 2, S. 89–94. Und weiterführend: Rita Casale/Barbara Rendtorff (Hrsg.): Was kommt nach der Genderforschung? Zur Zukunft der feministischen Theoriebildung, Bielefeld 2008.

Perspektive analysierten und damit Klassenfragen³² – zumindest in den Sozialund Kulturwissenschaften – wieder ins interdisziplinäre Boot holten.

In der Forschungspraxis wurde die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung durch diese Entwicklung zunehmend an den Rand gedrängt. Dabei ist die neuere Forschung auf dem Gebiet der Frauenbewegungsgeschichte explizit darum bemüht, die Heterogenität der Bewegung zu betonen. Doch diese Tendenz zur Ausdifferenzierung, die auch die konfessionellen Frauenbewegungen miteinbezieht und die Facetten der bürgerlichen Bewegung genauer ausleuchtet, scheint die proletarische Frauenbewegung kaum zu berühren, da ihr die Zugehörigkeit zur Bewegung von Teilen der gegenwärtigen Forschung zum Teil abgesprochen wird.

Beiträge des Schwerpunktheftes

Für Autor*innen des vorliegenden Schwerpunktheftes steht die Zugehörigkeit der Proletarierinnen zur Frauenbewegung nicht zur Disposition. Vielmehr leuchten sie diese in verschiedener Hinsicht genauer aus. Gerade Lokalstudien sind in Bezug auf die proletarische Frauenbewegung noch eine Seltenheit. Mit wenigen Ausnahmen bspw. zu München³³ oder Hamburg³⁴ weisen die bisherigen Arbeiten häufig eine breitere Betrachtung der gesamten proletarischen Frauenbewegung in Deutschland auf. Mit den Arbeiten von Thomas Höpel und Robert Sobota finden sich gleich zwei lokale Untersuchungen im Heft.

Thomas Höpel weist in seiner Lokalstudie zur proletarischen Frauenbewegung in Leipzig – entgegen der oben beschriebenen Annahme weiter Teile der gegenwärtigen Forschung – nach, dass es sich durchaus um eine eigenständige feministische Bewegung gehandelt hat. Materialgesättigt und in vergleichender Perspektive auf die bürgerlichen Aktivistinnen demonstriert die Studie, wie auf lokaler Ebene unterschiedliche Feminismen hinsichtlich der Aktivitäten und Zielsetzungen miteinander konkurrierten.

- 32 Kimberle Crenshaw: Mapping the Margins. Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color, in: Stanford Law Review 43 (1991), H. 6, S. 1241–1299.
- 33 Christiane Sternsdorf-Hauck: Brotmarken und rote Fahnen. Frauen in der bayrischen Revolution und Räterepublik 1918/19, Frankfurt a. M. 1989.
- 34 Andrea Klein: Frauenemanzipation, Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Der Zentralverein der Frauen und Mädchen Deutschlands in Hamburg, 1892–1896, Hamburg 1989.

Die Forschung zum Rätesystem im Kontext der deutschen Novemberrevolution kam lange Zeit ohne Bezug auf Frauen aus, die aufgrund ihrer geringen Beteiligung an den Räten offenbar als vernachlässigbar abgetan oder überhaupt nicht registriert wurden. Gerade in den letzten Jahren sind einige instruktive Arbeiten zu Frauen und Rätebewegung erschienen, die einerseits die konkrete Beteiligung sowie Diskussion um eine Integration von Frauen in das Rätesystem rekonstruieren³⁵ und andererseits eher metaperspektivisch auf die Grenzen und Möglichkeiten zur Integration von Frauen in das Forschungsfeld eingehen.³⁶

Anhand des Jenaer Hausfrauenrates (1919–1921) beschreibt *Robert Sobota* in seinem Beitrag ein konkretes Beispiel für die Integration von nicht erwerbstätigen Frauen in das Rätesystem. Die parteiunabhängigen Hausfrauen sowie Vertreterinnen von USPD und KPD organisierten sich in Jena mit dem Ziel, die konkreten Versorgungsnotstände zu lösen. Zugleich trat der Hausfrauenrat als Teil der lokalen Rätebewegung auf, womit ein politischer Anspruch verbunden war. Für Sobota stellt der Hausfrauenrat in Jena ein Modell der Integration der sozialen Reproduktion in das Rätesystem dar, wie es zeitgenössisch von den sozialistischen Akteurinnen diskutiert wurde.

Das spannungsreiche Feld der Arbeiter- und Frauenbewegung³⁷ beleuchtet *Christina Engelmann*. In ihrem Beitrag analysiert sie auf Grundlage der verschiedenen von Clara Zetkin herausgegebenen Zeitschriften den Beitrag der proletarischen Frauenbewegung innerhalb der Arbeiterbewegung. Das Material reicht über die "Gleichheit" bis hin zur Zeitschrift "Die Kommunistische Fraueninternationale". Engelmann zeigt, wie die Sozialdemokratinnen die sozial dominierenden Geschlechterrollen infrage stellten, eigene politische Räume und Organisationsformen für Frauen erkämpften und neue Modelle der Bildungs- und Organisationsarbeit praktisch erprobten. Dabei knüpft sie an bestehende Forschungsarbeiten an, weist jedoch äußerst materialgesättigt und aufgrund der zeitlichen Spanne über die bisherigen Erkenntnisse hinaus.³⁸

- 35 Axel Weipert: "Frauen für die Räte, die Frauen in die Räte"? Konzepte und Praxen von Frauen in der Rätebewegung 1918–1920, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, 2018, H. 73/74, S. 40–47.
- 36 Anja Thuns: Alle Macht den Räten! Keine Macht den Frauen? Zur Geschlechtergeschichte der Rätebewegung 1918/19, in: Streichhahn/Jacob (Hrsg.): Geschlecht und Klassenkampf, S. 93–120.
- 37 Vincent Streichhahn/Frank Jacob: "Frauenfrage" und Arbeiterbewegung ein ambivalentes Verhältnis, in: dies. (Hrsg.): Geschlecht und Klassenkampf, S. 11–24.
- 38 Damit knüpft sie in produktiver Hinsicht u.a. an die Arbeiten von Mirjam Sachse an: Von "weiblichen Vollmenschen" und Klassenkämpferinnen – Frauengeschichte und

Das Engagement zahlreicher Frauen in der anarchistischen Arbeiter*innenbewegung des Kaiserreichs und der Weimarer Republik fristete lange Zeit ein Schattendasein in der Forschung. Zwar sind in den vergangenen Jahren einige instruktive Arbeiten zu dem Thema erschienen, aber hinlänglich ausgeleuchtet ist das Feld keineswegs.³⁹ Kena Stüwe zeigt entlang von Zeitungsartikeln, Broschüren und Zeitschriften, wie die anarchistischen Aktivistinnen die Unvereinbarkeit anarchistischer Paradigmen mit der ökonomischen, rechtlichen und politischen Schlechterstellung von Frauen betonten. Damit gehörten die Anarchistinnen zu den Akteurinnen, so Stüwe, die innerhalb der Arbeiterbewegung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine feministische Politik (weiter) entwickelten, die in den Veränderungen von Geschlechter- und Sorgebeziehungen ein revolutionäres Potenzial erkannte.

Eine weiterführende Perspektive nimmt *Marleen Buschhaus* ein, die das Verhältnis von proletarischer Frauenbewegung und Kolonialismus im Deutschen Kaiserreich genauer beleuchtet. Auf Grundlage der "Gleichheit" zwischen 1892 und 1917 untersucht sie, inwiefern sich die koloniale Ideologie auch in der sozialistischen Strömung der frühen deutschen Frauenbewegung niedergeschlagen und mit ihren Argumentationen verwoben hat. Mit ihrem Artikel leistet Buschhaus einen Beitrag zur Entwicklung neuer Thesen und Forschungsfragen, wozu das vorliegende Schwerpunktheft nicht zuletzt anregen möchte.

Frauenleitbilder in der proletarischen Frauenzeitschrift "Die Gleichheit" (1891–1923), Dissertation, Universität Kassel 2010.

³⁹ Unter anderem: Jule Ehms: 'Die Frauen haben also eine große Menschheitsaufgabe zu erfüllen'. Frauen als Klassenkämpferinnen im Syndikalismus der Weimarer Republik, in: Streichhahn/Jacob (Hrsg.), Geschlecht und Klassenkampf, S. 136–153; Vera Bianchi: Der Syndikalistische Frauenbund zu Beginn der Weimarer Republik, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, 2018, H. 73/74, S. 72–96.